Politische Rundschau.

Deutschland.

*Das Kaiserpaar hat am Dienstag dem Reichskanzler und seiner Gemahlin zu ihrer goldenen Hochzeit persönlich gratuliert. Der Kaiser überreichte dem Fürsten Hohenlohe die goldene Ehejubiläumsmedaille und seine Büste in Marmor.

*Deutschlands Haltung gegenüber den kretischen Wirren stellt folgende von ‚Wolffs Büreau' verdöffentlichte kurze Note dar: Die Vorstellungen, welche die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Aeußern mit der Erwiderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustausch mit den Kabinetten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant der „Kaiserin Augusta", welche in den nächsten Tagen vor Kanea eintrifft, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandierenden Offizieren der übrigen in den kretischen Gewässern versammelten Seestreitkräfte der Großmächte jeden feindseligen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thunlichst mitzuwirken.

*Der Präsident des Reichstags Freiherr von Buol gratulierte am Dienstag zur Feier der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers persönlich und überbrachte die ihm aufgetragenen Glückwünsche des Reichstags. Das gleiche that Herr v. Köller namens des preuß. Abgeordnetenhauses.

*Die Generalkommandos haben vom Kaiser den Befehl erhalten, sich mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen und die Pionier-Bataillone bereit zu halten, damit bei plötzlich eintretenden Hochwassergefahren sofort militärische Hilfe geleistet werden kann. Auch haben die Eisenbahndirektionen die Anweisung zu geben, an den Garnisonsorten der Pionier-Bataillone zur Beförderung der etwaigen Pionier-Kommandos bis auf weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Punkten abzulassen sind.

*Der Seniorenkonvent des Reichstags trat am Montag nach Schluß der Plenarsitzung zusammen, um sich von neuem über die Reihenfolge zu verständigen, in welcher die zahlreich vorliegenden Initiativanträge erledigt werden sollen. Man einigte sich dahin, die in dem gegenwärtigen Tagungsabschnitt, also seit November 1896, eingebrachten Anträge zunächst zu erledigen, und von diesen soll zuerst, am „Schwerinstage" dieser Woche, der Margarine-Antrag zur Beratung gestellt werden.

*Die Anfrage der Konservativen über den Stand der Handwerkervorlage im Bundesrat wird in den nächsten Tagen zur Plenarberatung im Reichstag gestellt werden. Der Verhandlungstag ist vorläufig noch unbestimmt, da die Reichsregierung bezüglich der Beantwortung derselben noch nicht feste Stellung genommen zu haben scheint.

*Von einem hannoverschen Blatte wurde die Nachricht verbreitet, daß Diäten für die Reichstagsabgeordneten in Sicht ständen: zwischen den Regierungen der Einzelstaaten fände zur Zeit ein Notenwechsel statt und es sei anzunehmen, daß noch in der laufenden Session eine dementsprechende Vorlage an den Reichstag gelange. Diese Mitteilungen entbehren, wie die ‚Nat.-Lib. Korr.' hört, jeder Begründung.

*Die Kommission für Arbeiterstatistik wird am 20. d. zur Feststellung ihres Berichts über die Erhebung betr. die Arbeitsverhältnisse in der Kleider- und Wäsche-Konfektion zu einer Sitzung zusammentreten.

*Die Nachricht mehrerer Blätter, daß die Regierung von Reuß ä. L. es abgelehnt habe, eine Landesfeier zum 100. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. zu veranstalten, wird von der Greizer ‚Landesztg.' dementiert. Eine derartige Antwort sei von der Regierung nicht ergangen.

Frankreich.

*Da Minister Hanotaux bis jetzt in der Orientfrage blindlings den Weisungen Rußlands gefolgt ist, welche den Tendenzen des französischen Volkes durchweg entgegenstehen, ist die Begeisterung für Rußland auf Null gesunken. Die Kammer wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Gelegenheit benutzen, um das Kabinett Meline zu stürzen.

Spanien.

*Die Reformen für Cuba sollen nun doch vor der völligen Niederwerfung des Aufstandes zugestanden werden. Der Minister-Präsident Canovas del Castillo erklärte auf Befragen, er werde die für Cuba beschlossenen Reformen bald zur Anwendung bringen. Er werde nicht warten, bis die Ruhe auf Cuba vollständig wiederhergestellt sei; es werde genügen, daß die aufständige Bewegung auf den westlichen Teil der Insel beschränkt sei.

Rußland.

*Trotz der neuerdings in der Presse mit großer Hartnäckigkeit immer wieder auftretenden Gerüchte von der baldigen Abschaffung der Verbannung nach Sibirien bezw. deren Beschränkung auf Sachalin, wird von Petersburg aus auf das bestimmteste versichert, daß das Justiz-Ministerium keine derartigen Absichten hegt.

Balkanstaaten.

*Die Griechen haben an mehreren Stellen der Küste Kretas Truppen gelandet; die Großmächte haben Kanea besetzt. 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländer, 100 Italiener und 50 Oesterreicher unter gemeinsamer Führung eines italienischen Offiziers bilden die Besatzung und ein ebenso starkes Korps soll zur ferneren Landung bereit sein. Die Griechen halten Kanea in halbstündiger Entfernung umzingelt. Sie sind etwa 1000 Mann stark und werden von dem Adjutanten des Königs Georg, Oberst Vassos, geführt. Derselbe hat die Annexion der Insel an Griechenland proklamiert und auch die Bevölkerung von Kanea aufgefordert, die Stadt zu übergeben. Trotz der gespannten Situation hofft man noch immer auf friedliche Beilegung des schweren Konflikts.

*Wie es heißt, hat der Befehlshaber der nach Kreta abgegangenen Truppen, Oberst Vasos, den Auftrag, nach seiner Landung auf Kreta einen Aufruf zu veröffentlichen und die Annexion der Insel an Griechenland zu erklären, sowie die griechische Verfassung und Gesetze in Kraft treten zu lassen.

**Der Exkönig Milan hatte kürzlich eine längere Unterredung mit dem Kaiser von Oesterreich in Wien. Milan scheint etwas im Schilde zu führen; nach der ‚Köln. Ztg.' verlautet, er wolle die Regentschaft an sich reißen und sei zur Stunde aus Leibeskräften bemüht, das Wiener Auswärtige Amt für diesen Plan zu gewinnen. Inzwischen ist die Regierung von den Plänen Milans genau unterrichtet. Simitsch, der schon lange die Abberufung in Wien überreichen sollte, blieb während der Anwesenheit Milans in Belgrad und folgte ihm auf der Ferse nach Wien, um ihn zu beobachten. Uebrigens durchkreuzte die Regierung schon früher den Plan einigermaßen dadurch, daß sie den Wiener Professor Drasche nach Belgrad kommen ließ, der den König Alexander vollkommen gesund befand. In Belgrad und Serbien hat die Sache einfach Empörung hervorgerufen. Mehrere Blätter mußten beschlagnahmt werden, weil sie über die Audienz Milans bei dem Kaiser Franz Joseph Schmähartikel veröffentlichten.

Amerika

*In Uruguay dauern die Wirren fort. Die Regierung hat eine beabsichtigte öffentliche Versammlung verboten, weil Grund vorhanden sei, eine Revolution zu befürchten und weil aufständische Banden an der brasilianischen Grenze sich gesammelt hätten.

Afrika.

*Der gemäßigt denkende Gouverneur der Kap-Kolonie, welcher mehrfach Gelegenheit genommen hatte, die Rhodesschen Pläne zu durchkreuzen, ist von seinem Posten weggeärgert oder weggelobt worden. Nach amtlicher Meldung hat der Gouverneur Lord Rosmead (früher trug er den Namen Robinson) seine Entlassung erbeten, der Präsident des Departements für die inneren Einnahmen Sir Alfred Milner wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde bei der fortgesetzten Beratung des Militär-Etats das Gehalt des Kriegsministers und dann auch einige weitere Kapitel dieses Etats genehmigt. Abg. Bebel (soz.) erneuerte noch einmal die Kritik der militärischen Einrichtungen. Kriegsminister v. Goßler sowie die Abgg. Graf Roon (kons.), Frhr. v. Stumm (freikons.) und Hasse (nat.-lib.) erwiderten auf die Angriffe von sozialdemokratischer Seite. Beim Kapitel „Militärseelsorge" erklärte der Kriegsminister auf Anfrage des Abg. Lingens (Zentr.), daß mit der päpstlichen Kurie bezüglich der Ernennung katholischer Militärpfarrer Verhandlungen eingeleitet seien.

Am 16. d. wird die Spezialberatung des Militäretats fortgesetzt beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber". — Hierzu beantragt

Abg. v. Vollmar (soz.) folgende Resolution: „Den Herrn Reichskanzler zu veranlassen, daß bei Aufstellung des nächsten Etats der Grundsatz durchgeführt werde, daß Fouragerationen an Offiziere künftig nur für zum Dienst notwendige und jedenfalls nur thatsächlich vorhandene Pferde geliefert werden."

Referent Abg. v. Podbielski (kons.) beantragt, die Resolution, welche der Kommission nicht vorgelegen, der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. v. Vollmar ist damit einverstanden.

Die Resolution wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel „Militärärzte" befürwortet

Abg. Fritzen (Zentr.) eine weitergehende Berücksichtigung der Wünsche der Militärärzte. Die Scheidung der Oberstabsärzte in zwei Klassen sei nicht gerechtfertigt, sie sollten durchweg in Rang und Gehalt den Bataillonskommandeuren gleichgestellt werden. Auch müßten die Stabsärzte besser gestellt werden.

Kriegsminister v. Goßler erklärt, er wolle gern den vom Vorredner bezeichneten Weg beschreiten und die Frage erneuter, wohlwollender Prüfung unterziehen.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Titel „Feldwebel, Vizefeldwebel, Stabshoboisten u. s. w." bemängelt es

Abg. Weiß (fr. Vp.), daß die Musikmeister der neueren Regimenter besser gestellt werden sollten als die der alten. Durch die neuen Militärkapellen würde die Konkurrenz gegen die Zivilmusiker noch mehr verschärft. Redner bringt sodann das Verbot der Königsberger Kommandantur an die dortigen Militärkapellen, im Börsengarten zu konzertieren, zur Sprache und behauptet, die Musikmeister, die Verträge mit dem Etablissement eingegangen wären, seien dort zum Kontraktbruch gezwungen worden.

Kriegsminister v. Goßler verzichtet darauf, die Notwendigkeit der Musik für die neuen Regimenter näher darzulegen. Ohne sie würden die Regimenter zu solchen zweiter Klasse degradiert werden. Zu einem Kontraktbruch seien die Musikmeister in Königsberg keineswegs genötigt worden; die bestehenden Verträge seien im Einvernehmen mit dem Vorstand des Börsengartens gelöst worden.

Abg. Schädler (Zentr.) hofft, es werde ein Ausgleich zwischen den Interessen der Zivil- und Militärmusiker gefunden werden.

Abg. Lieber (Zentr.) hält die Militärmusik für die neuen Regimenter für notwendig, damit diese nicht als Regimenter zweiter Ordnung erscheinen.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Natural-Verpflegung" gibt

Abg. Schädler (Zentr.) dem Wunsche Ausdruck, daß den Soldaten möglichst bald eine bessere Abendkost verabreicht werde. Der Kriegsminister habe zwar neulich zugesichert, die Sache solle im Auge behalten werden. Aber oft behalte man etwas leider sehr lange im Auge.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky erklärt, er sei mit dem Kriegsminister durchaus einig in dem Bestreben, die Abendkost zu verbessern und eine entsprechende Forderung in den Etat für 1898/99 einzustellen. Weitere Mitteilungen könne er heute noch nicht machen.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen" rügt

Abg. Weiß (fr. Vp.) die Monopolisierung einiger großen Lederhändler und Gerbereigenossenschaften, durch welche die kleinen Geschäftsleute bei Militärlieferungen fast ganz verdrängt worden seien.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erwidert, daß in neuerer Zeit die Bekleidungsämter ausdrücklich angewiesen worden seien, einzelne Geschäftsleute deshalb von den Lieferungen nicht auszuschließen, weil sie den Gerbervereinigungen nicht angehörten. Mit letzteren habe übrigens die Militärverwaltung durchaus gute Erfahrungen gemacht.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Garnison- und Servismesen" beschwert sich

Abg. Nabbyl (Zentr.) über die unzureichende Bemessung der Entschädigung für Flurschäden bei den Manövern. Es liege das namentlich daran, daß die Taxkommission oft erst sechs bis acht Wochen nach den Manövern die Abschätzung vornehme. Spätestens acht bis zehn Tage nach Abzug der Truppen könnte das Abschätzungsverfahren doch ganz gut vor sich gehen.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erwidert, nach dem Gesetze sollten die Abschätzungen so schnell wie möglich vorgenommen werden. Beginne die Kommission sonach sofort mit dem Tagegeschäft, so könne es immerhin vorkommen, daß sich dasselbe für einzelne Distrikte auf sechs bis acht Wochen in die Länge ziehe.

Abg. Bachem (Zentr.) beschwert sich über die den an sich armen Eifelkreisen fortdauernd aufgebürdeten Manöverlasten. In keinem Jahre blieben die Bewohner davon verschont.

Kriegsminister v. Goßler erklärt es für sehr schwierig, in der Rheinprovinz ein Terrain zu finden, das die gleichen Vorteile biete. Es würden aber gerade in der Eifel sehr hohe Entschädigungen gezahlt.

Abg. Frank-Baden (nat.-lib.) hat auch in seiner Heimat viele Beschwerden über die Flurschäden-Regulierung gehört und erklärt eine einheitliche Regelung des Abschätzungsverfahrens für dringend notwendig. Außerdem sei der Verpflegungssatz für einquartierte Soldaten mit 80 Pfennig zu niedrig bemessen.

Kriegsminister v. Goßler kann letzteres nicht anerkennen, da die Militärverwaltung für die Verpflegung des Soldaten selbst nur 58 bis 62 Pfg. aufwende. Ausnahmen für einzelne Landesteile zu konstruieren, sei aber eine etwas schwierige Aufgabe.

Abg. Bachem befürwortet eine Bemessung des Verpflegungssatzes nach den Servisklassen der betreffenden Orte.

Kriegsminister v. Goßler sagt Erwägung dieser Anregung bei den Beratungen über den demnächst vorzulegenden Entwurf eines neuen Servisklassentarifs zu.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Garnison-Bauwesen" befürwortet

Abg. Rösicke (wildlib.) eine Aufbesserung der Verhältnisse der Militärbaubeamten.

Kriegsminister v. Goßler erklärt sich bereit, die Bitte, gegen die er prinzipielle Bedenken nicht habe, dem Reichskanzler zu unterbreiten.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Eine zum Kapitel „Reisekosten und Tagegelder, Vorspann- und Transportkosten" vorliegende Resolution von Vollmar auf Beschränkung der Reisekosten und Tagegelder wird auf Antrag des Referenten Abg. v. Podbielski an die Budget-Kommission verwiesen.

Eine bereits im vorigen Jahre angenommene Resolution, eingebracht v. Abg. v. Podbielski, auf angemessenere Bemessung der Vergütungssätze für Vorspanndienste, wird ohne wesentliche Debatte angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammentrat, beriet nur Petitionen.

Am Dienstag erledigte das Herrenhaus einige kleinere Vorlagen und beschäftigte sich sodann auf Grund eines Antrages des Grafen Frankenberg mit der Frage der allgemeinen Einführung von Staffeltarifen für Produkte der Industrie und der Landwirtschaft.

Das Abgeordnetenhaus überwies am Montag die Novelle zum Reliktengesetz für unmittelbare Staatsbeamte an die verstärkte Budgetkommission, nachdem in der Debatte das allgemeine Einverständnis mit der Novelle ausgesprochen worden war. Sodann wurde der Justizetat beraten.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag bei Fortsetzung der Beratung des Justizetats auch wieder das Begnadigungsrecht der Krone zur Sprache gebracht. Auf Anfrage des Abg. Wetekamp erklärte der Justizminister, daß die Regierung erst im nächsten Jahre ihre Studien über die bedingte Verurteilung abgeschlossen haben werde.

Die Herrin von Wolfenshagen.

11] Novelle von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Mit gemischten Empfindungen lauschte Ritta ihres Gatten Erzählungen, noch immer blieb das Gefühl des Fremdseins. Ihre vornehme, rechtliche Natur hieß sie unlautere Mittel verwerfen, sie wollte und mußte der Pflicht weiterleben, wenn der Weg auch ein noch so steiniger, dornenvoller sein sollte. Mit Mühe zwang sie sich, seinem Ideengang zu folgen, doch zur Heuchelei sich erniedrigen — nimmermehr. Der grausame Egoismus, der immer wieder aus seinen Worten leuchtete, legte sich erkältend auf die warmen Triebe freundlichen Entgegenkommens.

Er blieb eine Stunde: sich verabschiedend, sagte er leichthin: „Es wird schicklich sein, unsern Nachbarn ein Antrittsfest zu geben, liebste Ritta, sinne auf etwas Passendes, und laß die Einladungen ergehen, du hast in diesen Dingen so viel Feingefühl. Da wir nun doch einmal bis zu unserer Abreise in Wolfenshagen zu bleiben gedenken, müssen wir auch der Geselligkeit Rechnung tragen!"

Sie nickte zustimmend, ein müder, abgespannter Zug lag in ihrem herrlichen Angesicht. Wie sollte sie die frohe Festesstimmung finden, während es in ihrem Innern so todestraurig aussah?

„Ich hoffe dich beim Mittagstisch etwas umgänglicher zu sehen," sagte er verstimmt, „ich meine, du bist sehr verändert und launenhaft geworden!" Er ging, die Thür unsanft ins Schloß werfend.

Ritta blickte ihm tief aufseufzend nach, es war ein harter, schwerer Kampf, die Zeit mit ihrem heilsamen Einfluß mußte auch hier eine Wandlung bringen.

Beim Mittagsmahl saßen sie sich einsilbig gegenüber. Dehnhardt beobachtete sie mit finsteren Blicken, dann gefiel er sich in beißendem Spott aus seinen Erlebnissen in der Residenz zu erzählen und all die kleinen Tagesereignisse in den dunkelsten Farben zu malen. Später forderte er sie auf, mit ihm nach Rotenstein zu fahren, um Besuch zu machen.

Im freundlichen Ton lehnte sie dies ab. „Ich will nach Finkenstein hinüber, ich sah den Onkel schon einige Tage nicht!"

„Eure Liebe hat wirklich etwas Rührendes", in kaltem Spott kam es von Dehnhardts Lippen, „noch dazu, wenn man bedenkt, daß ihr nicht einmal Blutsverwandte seid!"

Flammende Röte kam und ging in ihrem bleichen Antlitz. Ein herber Zug flog um ihren Mund, doch gelassen erwiderte sie: „Seit meines Vaters Tode nahm er dessen Stelle ein im äußern und inneren Leben, er war der Beschützer meiner Jugend, mein Freund, Lehrer und Berater alle Zeit. Das Gute in meiner Erziehung kam von ihm, er lehrte mich die Menschen lieben und achten, lehrte mich für alles Schöne glühen, nie kann ich ihm den Dank voll abtragen! Daß er meinem Herzen am nächsten steht, ist die Folge seines edlen Wirkens."

Dehnhardt preßte die Zähne in die Lippen, daß ein heller Blutstropfen hervorquoll. Dann sagte er stolz: „Mit deiner Vermählung erlosch die Vormundschaft, der Mann ist der natürliche Beschützer seiner Frau; doch fällt es mir nicht ein, dich irgendwie in deiner Vorliebe für den alten Herren beeinflussen zu wollen, um so mehr, als sie ganz gegenseitig zu sein scheint! Schon beim Morgengrauen war ein Bote von ihm da, der dein Erscheinen fordert!"

„Du sagtest mir heute morgen nichts davon!" erwiderte sie mit ernstem Aufblick.

„Weil ich nach langem Fernsein auch eine traute Stunde mit meiner Frau verleben wollte und mir die Vorrechte des Gatten nicht ganz entziehen lasse. Auch fand ich den Grund, der dein Kommen bedingte, geradezu lächerlich!"

„Ist etwas vorgefallen in Finkenstein?" fragte sie tonlos.

„Der junge Herr soll seinen Spazierritt zu weit ausgedehnt haben, nun ist der Onkel voll Besorgnis und befürchtet, der Himmel weiß was. Bah, als ob man sich im reifen Alter noch am Gängelband leiten ließe und über jeden Schritt Rechenschaft geben müsse! Heutzutage fällt ohne groß Geschrei kein Spatz vom Dach, geschweige daß ein Mensch auf eigenem Grund und Boden sich verliert!"

Sie starrte ihn mit weit geöffneten Augen und schreckensbleichem Antlitz an. „Ich muß hinüber! sofort! Des Onkels Befürchtungen sind gewiß nicht grundlos. Oswald ist noch Genesender, hat für seine Gesundheit noch zu sorgen, sein Ausbleiben erregt auch meine Sorge!"

Er erfaßte ihre Hand und hielt sie mit schmerzendem Drucke fest: „Ritta, diese Gefühlsäußerung ist mir rätselhaft!"

„Laß mich!" Sie wehrte mit aller Entschiedenheit ab. „Du sollst klar sehen, völlig klar, ich schulde dir die Wahrheit, kein Unrecht ist damit verknüpft, doch jetzt, jetzt laß mich!" Sie stürzte an ihm vorbei und riß die Schleppe ihres Kleides, die ein Nagel gefangen hielt, ungestüm an sich.

Mit bösem Blick sah ihr Dehnhardt nach. „Sucht nur, sucht nur, es wird euch nicht viel frommen!"

Das Suchen blieb auch erfolglos. Oswald von Finkenstein war und blieb verschwunden. Herrenlos war sein Pferd vom Wolfenshagener Forst vorbeigestürmt und aufgefangen worden; doch alle Bemühungen, von ihm etwas zu entdecken, scheiterten an der Unkenntnis seines Vorhabens, an der Unkenntnis des Ortes, den er aufzusuchen gedacht. Man hatte ihn an dem Grenzstein, der die Scheide zwischen dem Neidecker und Wolfenshagener Forst bildete, vorbeireiten sehen, von da ab verlor sich jede Spur.

„Kein Spatz fällt ohne groß' Geschrei vom Dach," hatte Dehnhardt zu Ritta gesagt, und die Worte, die er im bittern Hohn gesprochen, wurden ihr zum Leitstern. Sie brachte Tage, Wochen in Finkenstein zu. Ihr Suchen hatte etwas Ruheloses, Fieberhaftes und fachte in dem alten Herrn die Hoffnung auf einen Erfolg immer wieder an. Die Steinbrüche wurden durchforscht, die Wälder, die Seen, alles vergebens!

Zuletzt nahm man an, daß er in einem Anfall von Schwermut oder Reizbarkeit, an der er in letzter Zeit häufig gelitten, sich selbst den Tod gegeben und zwar an einem Ort, wo er vor

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Wuertzgrund-Zeitung" [illegible]